Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 3

Artikel: Nach den vielen Weihnachts- und Neujahrs- Botschaften

Autor: Ehrismann, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-493037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Jürgen Pechel hat in der Berliner (Neuen Zeitung) einen Artikel über die Schweizer geschrieben, der sehr unfreundlich ist und ganz jener Vorstellung entspricht, den viele Deutsche sich von unserem Lande zu machen belieben.

Wir sind die Satten, sie aber die Menschen, die Schicksal erfahren haben und nun alle mit Tiefe gesegnet sind. Nach ihrer Meinung sind sie mit dem Kriege begnadet, wir aber mit dem Frieden geschlagen worden. Es sei sogleich, um den Namen Pechel von dem jungen Herrn Pechel nicht ganz schwärzen zu lassen, darauf hingewiesen, daß der Vater Pechels zu den aufrechtesten Deutschen gehört, die nach dem Kriege auch sogleich den Kontakt zur Schweiz aufnahmen, weil sie genau fühlten, daß ihre demokratischen Bestrebungen hierzulande die sicherste und dauerhafteste Resonanz fanden. Nun, Jürgen Pechel, sieht die Schweiz von außen, sehr von außen, sehr oberflächlich sogar, und ganz so, wie man die Schweiz vom Kaffeetisch aus sehen kann. Durch das Kaffeefenster besehen, ist also der Schweizer ein verkrampfter Neurastheniker, er neigt zum Alkohol, ist ohne Wagemut und ohne Lebensfreude. Er ist behaftet mit Ehescheidungs- und Selbstmordkomplexen. Butter zum Frühstück ist für ihn sträfliche Verschwendung, er arbeitet im ältesten Rock mit Ueberärmeln. Seine Frau läuft in billigen Schürzenkleidern herum und bezieht ihre Gewandung im Ausverkauf. Sie geht früh ins Bett und spart in 50 Jahren 80 000 Franken zusammen. Und so weiter. -

In der (Solothurner Zeitung) ist Pechel junior mit jenem Humor geantwortet worden, den er offenbar dem Schweizer nicht zubilligen will. Dieser Artikel ist ausgezeichnet und wir sind der Meinung, daß es unsere lachende Pflicht sei, ihn unsern Lesern vorzusetzen:

Punkt. Schluß. – Pflichtschuldigst tiefe Zerknirschung der Helvetier. Fast wie nach Bibracte. – Wer lacht dorf hinten? Wie, ein Schweizer, der lacht? Jibt's nischt! ... wo wir uns doch so Mühe geben, unsere

... wo wir uns doch so Mühe geben, unsere krampfhaft verbissenen Gefühlsäußerungswerkzeuge in Dimension und Lautstärke den Ihrigen anzugleichen, lieber Herr Pechel, durch tägliche fleißige Uebung nach Ihrem Vorbild. ... wo wir doch endlich wissen sollten, wie zurückhaltend im Urteil über andere Länder Sie und Ihresgleichen schon immer gewesen sind, und von welch tiefgründiger Kenntnis der Mentalität anderer Völker Ihre Außenpolitik eh und je gefragen war.

... wo doch jeder achte oder neunte Schweizer durch die praktische Tat der Inzucht entgegentritt, indem er mit Vorliebe Landsmänninnen von Ihnen liebt. Oder Italienerinnen heiratet, deren überschäumende Lebenslust Siebewundern.

... wo wir doch auf dem schweizerischen Festlande, beheimatet sind, das sich vom Boden- bis zum Genfersee erstreckt, und wo wir viel zu wenig Sams- und Sonntage haben, um uns an Bällen, Festessen, Abendunterhaltungen, Unterhaltungsabenden und Hundsverlocheten aller Art den Freuden dieser Welt hinzugeben. Wie fröhlich wir infolgedessen in die Welt schauen, sieht man nur nicht wegen der großen Schnäuze und Bärte, die wir als notlindernde, international anerkannte Chläuse zu tragen verdammt sind.

... wo wir doch sogar die vorjährigen 630 Millionen der deutschen Clearing-Milliarde lachend ans Bein gestrichen haben. Weil wir noch viele Beine besitzen und uns jefzt schon wieder freuen auf Auslandsanleihen, die vielleicht doch einmal verzinst oder gar zurückbezahlt werden. Es wird uns ein Vergnügen sein lieber Herr Perchel.

sein, lieber Herr Pechel.

... wo wir doch das «stürmische, wagemutige Vorwärtsjagen», das Sie der Welt in 70 Jahren dreimal vordemonstriert haben und bei uns Schweizern schmerzlich vermissen, so bewundern, lieber Herr Pechel.

... wo unsere Jugend doch immer mehr Milch,

Süfymost und Vivi-Kola lappt und immer weniger Ihre deutschen Trink- und Sauflieder singt. Und wo wir doch immer seltener Ihre kolossalen Rhein-, Wein- und Münchner Bierfeste besuchen und unsere Erinnerungen an Sektorgien auf ostelbischen Rittergütern und an die am hellichten Tage in Nord- und Ostseestädten herumtorkelnden Schnapsbrüder am Verblassen sind.

... wo es kaum eine Schweizerin gibt, die ausschließlich in Migros- und Konsumläden einkauft, sondern auch über die Zehntausende von Geschäften anderer Betriebsformen froh ist, vom städtischen Spezialhaus bis zum Allerwelfslädeli im Bergdorf oben.

tausende von Geschaften anderer Betriebstormen froh ist, vom städtischen Spezialhaus bis
zum Allerweltslädeli im Bergdorf oben.
... wo doch der Anken, deutsch Butta, zum
berühmten schweizerischen Morgenessen,
deutsch Frühsfück gehört, als Naturalersatz für
Ihren Margarine-Brotaufstrich, lieber Herr Pe-

... wo andere fremde Journalisten schreiben, die Schweizer liefen am Werktag im Sonntagsgewande herum, und wo doch das schweizerische Modegewerbe Weltruf genießt. Daß sich die deutsche Frau im allgemeinen einfacher anzieht, ist nichts Neues, lieber Herr Pechel, im Westen.

Pechel, im Westen.
... wo im Jahre 1952 mehr als 90 Prozent aller schweizerischen Sparheffe Einlagen von weniger als 5000 Franken aufwiesen, laut Statistik der Nationalbank. Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen mit deinen 80000,

wär' zu schön gewesen mit deinen 80000, ... Doch sind wir immerhin freudig erregt vom Fortschrift im Urfeil von Ausländern über uns Schweizer: Seit Knut Hamsuns (Scheifsvolk in den Alpen) und seit dem (Driffen Ort), als den Ihr Graf Keyserling die Schweiz immerhin gelten zu lassen geruhte, lieber Herr Pechel.

Nach den vielen Weihnachtsund Neujahrs-Botschaften

Alle Präsidenten im Lande füllten die Becher bis zum Rande und boten sie freundlich dem Volke dar mit geziemenden Wünschen zum neuen Jahr.

Alle Präsidenten in verehrlichen Ländern gelobten den Völkern, das Böse zu ändern sei just, was sie selber in der Heiligen Nacht sich zum edlen Versprechen an die Zukunft gemacht.

Und dieser und jener in Stuben und Sälen durfte sich stolz mit dem Worte vermählen. Wie war dieses Wort, das so rauschend gedieh? Und hörte man's früher im Jahre nie?

Geschwätz und Geschwöge! Geschwätz und Geschwöge! Sie orgelten alle: «O möge ... o möge ... o möge dem Erdball, dem Staat, dem Verein das Beste, das Höchste beschieden sein!»

Albert Ehrismann

«O möge!» «O möge!» – O möchte doch jeder, wo er webt oder pflügt und mit Hebel oder Feder, statt zu krähn oder gackern wie Hahn oder Huhn aus der Stille des Herzens das Nötige tun!



Unsere Heinzelmännchen arbeiten unermüdlich, um anspruchsvolle Kunden zu befriedigen.

Weinhandlung BAUR AU LAC Zürich Börsenstr.25 Tel. (051) 23 63 60



